

Kulturgeschichtliches von der Taschenuhr*)

Von Dr. Erich Friederici, Berlin

Man sollte eigentlich der Taschenuhr, die wir ziemlich gedankenlos bei uns zu tragen und zu benutzen pflegen, sehr viel mehr Respekt entgegenbringen, als es gewöhnlich geschieht, denn es verkörpert sich in ihr ein hübsches Stück Kulturgeschichte.

Zunächst ist die Einteilung des Zifferblattes in zwölf Stundenabschnitte recht ehrwürdigen Alters. In grauester Vorzeit schon, Jahrtausende vor Beginn unserer Zeitrechnung, teilten nämlich bereits die alten Babylonier, der Einteilung des Tierkreises am Himmel entsprechend, den Tag in zwölf „kaspu“, d. h. Abschnitte von je zwei Stunden, ein. Wir rechnen heute vierundzwanzig Stunden auf den Tag, übrigens einer anderen jüngeren Tageseinteilung der Babylonier entsprechend, aber das Zifferblatt unserer Uhr zeigt immer noch die uralte Zwölfzahl, zeigt nebenbei aber auch die Sechzig-Teilung des Minuten- und Sekundenkreises, die ebenfalls uralt-babylonischen Ursprungs ist.

Was sagt uns nun aber die Uhr eigentlich, wenn ihr kleiner Zeiger z. B. auf 12 steht? Daß es Zeit ist, Mittag zu essen, oder daß die Zeit für eine „um 12 Uhr“ angesetzte Verabredung gekommen ist? Das auch; eigentlich aber sagt sie uns vielmehr, daß die Sonne jetzt gerade ihren höchsten Stand am Himmel erreicht hat (unter Berücksichtigung der Ortszeit), und ebenso zeigt sie dem Kundigen zu jeder anderen Tageszeit an, wo die Sonne gerade steht, mag diese auch noch so dicht von Wolken verhüllt sein. Wir tragen demnach in Gestalt unserer Taschenuhr ein genaues Abbild des täglichen Kreislaufes der Sonne mit uns herum, und wir können uns durch einen flüchtigen Blick auf sie jederzeit in bequemster Weise überzeugen, was die große Normaluhr am Himmel geschlagen hat, ohne zu ihr aufzusehen.

Welche riesige, Generation auf Generation hindurch fortgesetzte Geistesarbeit aber ist nötig gewesen, bis es möglich wurde, ein Kunstwerk zu konstruieren, das es uns so bequem macht, jederzeit mit einem schnellen Blick haarscharf feststellen zu können, „wieviel Uhr es ist“! Von der direkten Beobachtung des Himmels ging man, auch wieder schon bei den alten Babyloniern, zum Schattenstab, dem „Gnomon“ der Griechen, über, dessen Schattenlänge, unsicher genug und nur bei Sonnenschein, die Tageszeit angab. Damit war wenigstens das Problem gelöst, die am Himmel in

*) Der Uhrmacher sollte eigentlich immer in der Lage sein, über die Geschichte der Uhr und der Zeitmessung überhaupt Auskunft zu geben. In diesem Aufsatz ist etwas über die Kulturgeschichte der Taschenuhr, auf einen engen Raum zusammengedrängt, wiedergegeben.
Die Schriftleitung.

unerreichbarer Ferne stattfindende scheinbare Bewegung der Sonne irgendwie mit einem irdischen Maßstabe zu messen. Man vervollkommnete dann den Schattenzeiger zur „Sonnenuhr“, die in der Zeit der griechisch-römischen Kultur raffiniert genug ausgestaltet wurde, aber doch niemals gestattete, die Tageszeit auf die Minute genau abzulesen und außerdem ebenfalls nur bei Sonnenschein brauchbar war. Dem letzteren Übelstande half dann die Wasseruhr ab; auch auf ihre immer vollkommeneren Ausgestaltung wurde viel Geisteskraft verwendet; es wurden Uhren dieser Art von monumentalster Gestalt geschaffen, die in eigens errichteten Gebäuden untergebracht werden mußten, aber auch kleine Taschen-Wasseruhren, mit denen etwa der Arzt den Pulsschlag seines Patienten konstatierte, und ebenso Sanduhren von ähnlicher Konstruktion. Indessen auch sie genügten den immer steigenden Ansprüchen des Kulturmenschen noch nicht.

Die Räderuhren, auf einem ganz neuen Prinzip beruhend, kamen zuerst im zwölften Jahrhundert auf; ohne Pendel und sonstige Regulierungsvorrichtungen waren sie zunächst zwar noch unvollkommen genug, aber sie bedeuteten doch einen nicht geringen Fortschritt, und um 1500 erfand dann der „Hormacher“ Peter Henlein die Taschenuhr, die seitdem immer mehr vervollkommenet worden ist, und die es heute jedem Menschen möglich macht, ein winzig kleines Abbild des Himmels bei sich zu tragen, das ihm sogar weit genauer über die Tageszeit Auskunft gibt, als ein Blick des nicht durch feine Meßapparate unterstützten Auges auf die große Normaluhr am Himmel.

Und dem Kundigen vermag seine Taschenuhr außerdem sogar auch noch die Himmelsrichtung zu weisen: Legt er sie wagrecht so auf die flache Hand, daß der Stundenzeiger gerade auf die Sonne zeigt, so gibt ihm die Linie zwischen dem Drehpunkt der Zeiger und demjenigen Punkte an der Peripherie des Zifferblattes, welcher in der Mitte zwischen der Zeigerspitze und der Zahl 12 steht, die Nord-Süd-Richtung an, vorausgesetzt allerdings, daß die Uhr nach Ortszeit und nicht nach mitteleuropäischer Zeit geht. Anderenfalls müßte er für je 24 Minuten, um welche die mitteleuropäische Zeit der Ortszeit voraus ist, den Schnittpunkt der Nord-Süd-Linie um einen Minutenabschnitt des Zifferblattes gegen die Bewegungsrichtung des Zeigers zurücklegen, und umgekehrt, wenn die mitteleuropäische hinter der Ortszeit zurück ist.

Mehr kann man doch wirklich von einem so kleinen und verhältnismäßig so billigen Dinge, wie es eine Taschenuhr ist, nicht verlangen.



Verbandsbuchführung. In der letzten Nummer unserer Zeitung wurde mitgeteilt, daß der Preis für die Verbandsbuchführung auf 16 000 M herabgesetzt sei. Noch ehe die Zeitung in den Besitz unserer Leser gelangte, ging von dem Verlage des Buches aber bereits die Nachricht ein, daß die Herstellung sich wieder verteuert habe. Der Preis beträgt jetzt wieder 20 000 M, einschließlich Porto und Verpackung 20 500 M.

Panorama von Glashütte. Von der schönen Stadt Glashütte sind jetzt ganz neue Panorama-Aufnahmen käuflich zu haben. Veranlaßt wurden diese Aufnahmen dadurch, daß wir für die Nr. 6 unserer vorjährigen Weltausgabe eine gute Abbildung von Glashütte benötigten. Diese Abbildung ist auch in der vorliegenden Nummer auf Seite 231 wiedergegeben. Die Aufnahme ist von der Nordseite aus erfolgt. Eine ähnliche Aufnahme ist von der Süd-

seite aus gemacht. Die photographische Kunstanstalt Max Rönisch in Dresden hat von diesen Aufnahmen nun große Panoramabilder in einer dem Lichtdruck nahekommenden Ausführung auf feinstem matten Kunstdruckkarton herstellen lassen. Die ganze Bildgröße ist 52 x 24 cm, die Größe des eigentlichen Bildes ist 40 x 11 cm. Für alle Besucher und Freunde Glashüttes werden diese Bilder eine schöne Erinnerung bilden; sie kommen auch in schöner Umräumung als Dekorationsmittel für den Laden in Betracht. Der Preis beträgt 750 M je Stück; beide Aufnahmen zusammen können zum Preise von 2250 M einschließlich Porto, in Papprolle verpackt, von uns bezogen werden. Ein Bild kostet einschließlich Porto und Verpackung 1500 M.

Die Uhrengroßhandlung Damm & Co. in Köln stiftete anlässlich ihres fünfundsiebenzigjährigen Jubiläums am 1. Mai einen Betrag von 50 000 Mark für den Rheinisch-Westfälischen Uhrmacherverband und einen weiteren Betrag von 50 000 Mark für die Uhrmacher-Zwangsgewerkschaft Köln.

Geschäftsschließung wegen verweigerten Uhrenverkaufs. Das Warenhaus Althoff in Dortmund, das am 24. April nach achttägiger Sperre durch die Franzosen wieder eröffnet wurde, ist am 27. April von neuem geschlossen worden. Zwei Geschäftsführer wurden ver-